

Fantastisches Storytelling oder das Floß der Medusa

Laura Held – Bundeskunsthalle, Bonn / Bibliothek



Helmut Orpel: Die Erfindung der Wirklichkeit. Ein Kunstkrimi. – Worms : Worms-Verlag, 2022. – 240 Seiten : Illustrationen. – ISBN 978-3-947884-80-3; 24,90 EURO

Wer spannende Kunstkrimis liebt, die zudem den Schleier lüften, der gerne über die Schattenseiten des aktuellen Kunst- und Museumsbetriebes gelegt wird, dem sei der „neue Orpel“ empfohlen. Im Juni 2022 kam der dritte Kunstkrimi des Mannheimer Privatdozenten, Journalisten und Schriftstellers Helmut Orpel im Worms Verlag heraus. Wie die vorherigen Krimis ist es keine leichte Krimilektüre, aber es lohnt sich!

Alles beginnt in Mannheim, wo Fritz Weber, Leiter eines Instituts zur Erforschung unbekannter Himmelsphänomene, eine Meldung über ein Ufo am Engelberg in der Schweiz erhält. Er hält das Ufo auf dem Foto eher für eine Drohne, kann sie aber nicht zuordnen. Kurz entschlossen ruft er einen „ebenfalls in der Ufo-Registrierung bewanderten“ Kollegen in der Schweiz an. Dem liegen nicht nur mehrere Fotos dieser Erscheinung vor, sondern er berichtet auch von einem tödlichen Autounfall, der sich zeitgleich ereignet hat. Der Tote ist der bekannte Astrophysiker Alexander von Ilmenhorst. Und dann geht es in fast klassischer Manier um die komplizierte Lösung dieses Mordfalls – denn als solcher stellt sich der vermeintliche Unfall heraus.

Aber nicht so, dass eine Detektivin oder ein Detektiv dazu Fragen stellt und Puzzleteile zusammenfügt. Nein, ein Kaleidoskop von Puzzlestückchen wird über die entzückte Leserin ausgeschüttet, so funkelnd und weit wie das Universum. Denn auch darum geht es: Viel Geld damit zu verdienen, dass der Müll von der Erde mit einer neuen Technologie in den nahen Weltraum geschossen wird – und dort dann die dringend benötigte Energie produziert. In der Atacama-Wüste in Chile wird damit im großen Stil experimentiert, eine kleine Raumstation wurde schon ins All geschickt. Hinter dem geplanten Weltraumbahnhof steckt eine internationale Investorengruppe mit einem riesigen Finanzvolumen, in der die Ex-CIA-Agentin Florentina White eine führende Rolle spielt – auch sie aus dem vorigen Krimi bekannt. Das Mordopfer forschte für Florentina Whites Finanzkonzern.

Energiekrise, Zukunftsvisionen, Müllprobleme, Rückblicke in die radikale Anti-AKW-Bewegung in Gorleben, in der nicht nur das Mordopfer Alexander von Ilmenhorst, sondern auch zwei weitere Protagonist*innen des Krimis sehr aktiv waren: die Architektin Svenja Dembinski mit DDR-Vergangenheit (sie

saß drei Jahre wegen versuchter Republikflucht im Gefängnis und ihre kleine Tochter wurde ihr fortgenommen), ihre ehemals beste Freundin und Wohngenossin, die smarte Nicola Grüner, die ihr später den Freund – ebenjenen Astrophysiker von Ilmenhorst – ausspannte und dann zur Gegenseite wechselt: als Finanzdirektorin eines großen Energiekonzerns, wo sie wiederum mit Florentina Whites Konzern O’Neill kooperiert. Der vierte Protagonist ist der Maler Karl Steinhaus, der mit beiden Frauen abwechselnd liiert war und von Ilmenhorst sehr bewundert. Diese vier und ihre Schicksale bleiben verwoben. Die Tochter von Svenja Dembinski – Mutter und Tochter treffen nach Jahren der Suche wieder zusammen – ist die Berliner Journalistin Katja Kronberg, die einem gigantischen Kunstbetrug auf der Spur ist. Ihre Interviews und Recherchen sind einer der roten Fäden durch das bunte Universum. Katja Kronbergs linientreuer Adoptivvater Timmermann hat sich nach der Wende mit von DDR-Künstler*innen und aus dem Staatlichen Kunsthandel geklauter Kunst im internationalen Kunsthandel mit eigener Galerie etabliert, wo er inzwischen zusammen mit seinem russischen Partner Kutschenko gut verdient – auch mit Fälschungen.

So rasend, wie es beginnt, so rasant geht es weiter. Geheimnisvolle Drohnen chinesischer Bauart, eine international agierende Kunstmafia, exzellente Kunstfälschung aus China, aber auch die Kunstdepots der Superreichen in der Schweiz werden beleuchtet. Behäbige Museumsdirektoren, Fachleute für Restaurierung oder bestimmte Kunstwerke und -epochen kommen zu Wort, Geldnöte im aktuellen Museumsbetrieb stehen den schwindelnd hohen Summen für (möglichst echte) Kunstwerke gegenüber. Es geht um Geldwäsche im großen Stil – denn: „Es gibt keinen Wirtschaftszweig, in dem Sie auf solch anonyme Art und Weise Geld waschen können wie im Kunsthandel.“ Das erklärt der schon aus den vorigen Kunstkrimis bekannte Wormser Museumsdirektor Oliver Treschko der Journalistin Katja Kronberg.

Aber es geht nicht nur um die Welt der Kunst, mit notleidenden Museen, einem enorm expandierenden Kunsthandel, frustrierten Fachleuten und prominenten Gutachtern, die sich kaufen lassen. Es geht auch um die Finanzindustrie. Beide brauchen Geschichten, um Geld zu verdienen. Glaubhaftes Storytelling ist gefragt. Bei Florentina White ist es das Versprechen, mit der Verlagerung der Energieproduktion in den Weltraum die Klimakatastrophe abzuwenden, mit einer neuen Technologie, die sehr viel Geld braucht, aber später dann noch viel mehr abwerfen wird. „Im Weltraum liegt die Zukunft. Dort werden

Städte entstehen, Fabriken und Atomkraftwerke. Der Planet wird wieder grün werden“, so klingt es bei von Ilmenhorst. Er sieht gigantische Zylinder mit Sonnensegeln durch den Weltraum schweben. Es kostet halt nur etliche Milliarden. Aber die Rendite wird riesengroß sein, verspricht Florentina White. Ob die Erde gerettet wird, interessiert die Investoren genauso wenig wie die superreichen Kunstkäufer die von ihnen gekauften Kunstwerke in den Depots. Es geht ihnen nur um gewinnträchtige Geldanlagen.

In der Kunst sind es die Geschichten zu den Gemälden, die den Wert steigern. Es ist neben der gekauften Expertise eines honorigen Museumsdirektors vor allem die Geschichte, wie das verschollene Gemälde „Die Rote Maja“ von Goya (ein fiktives drittes Gemälde zur echten nackten bzw. bekleideten Maja) im Spanischen Bürgerkrieg aus dem Prado in die Sowjetunion als Pfand für Waffenlieferungen übergeben wurde und wie es aus dem Kreml wieder auf den Kunstmarkt gelangte – und natürlich das Motiv: Zeigt es wirklich die Herzogin von Alba in einem roten Negligé?

Auch bei einer weiteren Fälschung, „Prinz Ruprecht von der Pfalz“ von Carel Fabritius, ist die Geschichte wichtig: Fast alle Kunstwerke des genialen Rembrandt-Schülers verbrannten nämlich 1654 bei der Explosion des Pulverturms in Delft, aber dieses eine überlebte. Ein Sensationsfund! Ebenso sorgfältig wie die Fälschung wird die dazugehörige Geschichte erfunden: Das Bild ging vor der Explosion an die Schwester des Dargestellten, Sophie von Hannover, über sie an die preußischen Könige und nach dem Weltkrieg nahmen es die Russen mit nach Moskau. Das Bild zeigt Prinz Ruprecht aus dem englischen Stuart-Geschlecht. Die Mühe lohnt sich, denn das Gemälde wird für etliche Millionen an einen englischen Nachfahren der Stuart-Familie verkauft. Nur

hat sich der Käufer finanziell übernommen, das Bild geht an eine Bank, es wird von einem jungen Experten von Sotheby's als Plagiat entlarvt. Dieser wird zwar prompt entlassen, schweigt aber dennoch nicht und wird wenig später tot aufgefunden. Das Gemälde wird für weitere Millionen in die Schweiz verkauft und verschwindet in einem Depot. Niemand will einen Kunstskandal.

Das Buch heißt also zu Recht „Die Erfindung der Wirklichkeit“. Es ist nicht so wichtig, ob eine Geschichte stimmt, aber gut muss sie sein, und niemand darf daran allzu offen zweifeln. Dann kann man damit sehr viel Geld im internationalen Finanzmarkt verdienen, zu dem der Kunstmarkt zweifellos gehört. Nicht zufällig schluckt die O'Neill Corporation das Kunstgeschäft von Timmermann und Kutschenko.

Dagegen hilft nur der Glaube an die Kraft der Wahrheit durch die Kunst. Dieser Glaube wird durch ein weiteres – echtes – Gemälde symbolisiert. „Das Floß der Medusa“, 1819 von Théodore Géricault gemalt, war in Paris sofort ein Skandal: Es zeigt in schonungsloser Detailtreue die wenigen Überlebenden eines Schiffbruchs und eines Verrats, an den man damals lieber nicht erinnert werden wollte. Dieses Bild ist aber auch das Logo der O'Neill Holding von Florentina White – dort steht es für die Hoffnung der schiffbrüchigen Erde, die im Weltraum liegen soll. Und von diesem Motiv ist der Maler Karl Steinhilber besessen, er malt, übermalt, beklebt und studiert das Bild seit Jahrzehnten immer wieder – er will damit nicht weniger als die Malerei retten, der Welt ein Spiegel sein. Wie Géricault will er die Katastrophe der Öffentlichkeit zeigen. Seine Ausstellung dazu im Wormser Museum von Oliver Treschko wird ein Flop. Kaum jemand versteht seine rätselhaften Bilder. Sind wir nur schiffbrüchig auf einem Floß, dessen Seile man absichtlich gekappt hat?

Ein Waisenmädchen auf der Suche nach sich selbst oder Wie Vivaldi das Vogelzwitschern lernte

Klaudia Charlotte Lenz – Stiftung Deutsches Historisches Museum Berlin / Bibliothek

Tiziano Scarpa: Stabat mater. Roman / aus dem Italienischen von Olaf Matthias Roth. – Berlin : Verlag Klaus Wagenbach, 2022. – 140 Seiten : 1 Porträt. – EST: Stabat mater <dt.>. – ISBN 978-3-8031-1370-2; 22,00 EURO

Der italienische Autor und Journalist Tiziano Scarpa führt uns in seinem 2009 mit dem *Premio Strega* ausgezeichneten Buch *Stabat mater* ins Venedig des frühen 18. Jahrhunderts. Die Hauptfigur, die 16-jährige Cecilia, ist passionierte Violinistin, aber in erster

Linie ein elternloses, junges Mädchen, das im *Ospedale della Pietà* – einem klosterzugehörigen Waisenhaus – aufwächst. Von innerer Neugier und Unruhe, die Jugendliche in ihrem Alter oft verspüren, getrieben, irrt sie nachts schlaf- und rastlos durchs Kloster, um Antworten auf Fragen zu finden, die sie nicht bekommen wird. Quälende, aber durchaus berechnete Fragen: Wer ihre Mutter war, ob diese noch lebt und warum sie als Baby ins Waisenhaus gebracht wurde. Aber auch die damit verbundene Unsicherheit bzgl. ihrer eigenen Existenz, wer sie selbst wirklich ist und

